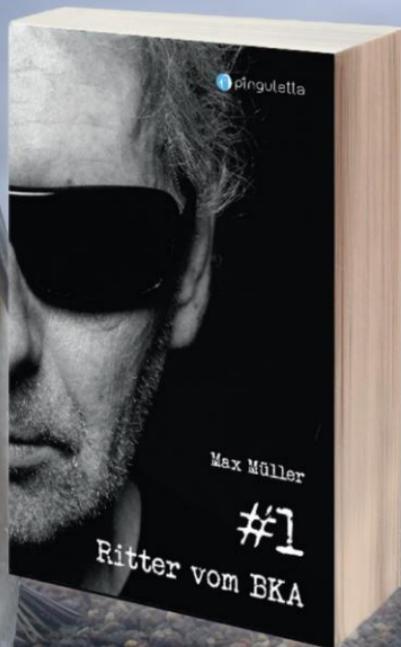


RITTER.

Kriminell spannend.



Ritter vom BKA. #1

ISBN: 978-3-9817678-7-2 Preis: 13,90 €



Max Müller.

Autor Max Müller wurde 1964 in Pforzheim geboren. Seine Vita gleicht einer Achterbahnfahrt: Koch im Tennisclub, Empfangschwester bei einer Gynäkologin, Dialoger bei Greenpeace, Promoter bei Tresor Records und Club-Manager im Tresor Club Berlin. Aber vor allem legte Müller 35 Jahre alias *DJ Mad Max* in den angesagten Techno Clubs in seiner Wahlheimat Berlin und rund um den Globus auf.

Mit *Ritter vom BKA #1* startet Max Müller nun als Krimi-Autor beim pinguletta Verlag durch.



Max Müller

Ritter vom BKA



píngulletta

Die Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen ist rein zufällig und nicht beabsichtigt.

LESEPROBE

Copyright © 2018 by Max Müller

© 2018 pinguletta Verlag, Keltern

Alle Rechte vorbehalten

Sämtliche – auch auszugsweise – Verwertungen nur mit
Zustimmung des Verlags

Titelfoto: © Robbie Wilhelm

Coverdesign: © Sabrina Furrer

Produktion: Helmut Speer

Lektorat:

Kolibri Lektorat Sabine Wagner,
Silke Boger, Helmut Speer

ISBN 978-3-9817678-7-2

eBook ISBN 978-3981767889

www.pinguletta-verlag.de

Donnerstag, 6. März 2014

Als Ritter aufwachte, war es acht Uhr. Er konnte hören, wie der Regen wieder mal heftig auf das Hausdach prasselte. Und er konnte den Kaffeeduft aus der Küche riechen und stand deshalb ruckartig auf. In der Küche hatte Wagner bereits den Tisch eingedeckt und freute sich offensichtlich, als er Ritter sah. »Morgen, Chef. Gut geschlafen?«

»Oh ja. Herrlich. Irgendwie ist es hier an der Nordsee doch ein wenig wie Urlaub. Das ist das erste Mal, dass ich mich bei Ermittlungen nicht gestresst fühle.« Wagner sah aus dem Fenster und sagte dann: »Ja, fast wie im Urlaub, wenn es nicht ständig regnen würde. Etwas mehr Sonne wäre auch schön, aber wir haben hier ja was zu tun. Wie lief es denn eigentlich bei der Haller gestern?« Ritter musste kurz an die Fahrt nach Brunsbüttel vergangenen Abend

denken und antwortete dann: »Ach, eigentlich nichts Neues. Außer, dass die Haller ganz schlecht auf die Ehefrau ihres Bruders zu sprechen war. Für sie war die Nina Janssen diejenige, die hinter diesem Mord steckt, um an das Geld ranzukommen. Sie nannte sie sogar Schlampe und falsche Schlange.«

Wagner stand auf und begann bereits wieder, das Frühstück abzuräumen. Dann legte er Ritter ein Foto auf den Küchentisch und schenkte Kaffee nach. »Ich habe bei Schneider nur dieses Foto hier gestern gefunden, sonst nichts Bedeutendes. Es stank wie Hölle in seiner Bude, völlig verwahrlost alles. Der war wohl wirklich total abgestürzt.«

Ritter schaute sich das Foto an. Man konnte Jens Schneider mit dem unbekanntem Mann sehen, den sie bereits auf den Facebook-Fotos bei Nina Janssen gesehen hatten. Das war eine kleine Überraschung. Auf dem Foto sah man im Hintergrund außerdem die Kirche in Wesselburen. Er erkannte sie sofort an dem seltenen Zwiebelturm.

Wir müssen unbedingt rausfinden, wer dieser Mann da auf dem Foto ist, dachte sich Ritter und schaute ihn sich noch mal etwas genauer an. Der Unbekannte hatte dicke, schwarze Haare, trug diese streng nach hinten gekämmt. Mit Gel oder so etwas Ähnlichem. Die Haare leuchteten fast auf dem Bild. Er hatte eine hellbraune Hautfarbe, war demnach anscheinend ein Südländer. Und er hatte einen schwarzen Anzug an, war ziemlich groß und sah verdammt gut aus. Sicherlich ein Frauenheld für einige der Einheimischen hier.

»Na, Chef! Da ist er wieder. Unser großer Unbekannter«, sagte Wagner. »Ja, allerdings. Gut gemacht, Wagner! Jetzt müssen wir nur noch herausfinden, wer dieser Öl-Prinz da ist.« Wagner lachte und fragte: »Öl-Prinz?«

»Na, wegen der öligen Haare«, sagte Ritter, stand auf und verschwand kurz in seinem Zimmer. Er suchte in seinem Reisekoffer nach einem Fotoabzug, den er mitgenommen hatte. Als er das Foto gefunden hatte, gingen die beiden auf die Terrasse, um die morgendliche Zigarette zu rauchen.

Ritter gab Wagner Instruktionen für den Tagesverlauf: »Ich möchte, dass Sie zu Kommissar Thys nach Heide fahren und

ihm das Foto zeigen, dass Sie bei Schneider gefunden haben. Vielleicht kennt er ja unseren unbekanntem Öl-Prinzen. Er soll es seinen Kollegen aber erst morgen zeigen und heute noch für sich behalten. Sagen Sie ihm, das sei sehr wichtig. Wir hätten einen Plan und der sei gefährdet, wenn er das Öl-Prinz-Foto heute schon den anderen zeigt« Dann gab ihm Ritter das andere Foto aus seinem Koffer. Darauf war ein Mann mit braunen, kurzen Haaren zu sehen. »Und dieses Foto hier geben Sie dann der Frau mit der bunten Igel-Frisur am Empfang. Sagen Sie ihr, dass wir diesen Mann dringend suchen. Er sei unser neuer Hauptverdächtiger. Und dann fragen Sie das Igelchen, ob sie den Mann kennt. Sie wird vermutlich ›Nein‹ sagen. Dann sagen Sie ihr, dass Sie das Foto behalten kann, und mal rumfragen soll, wer ihn kennt.«

Sie gingen wieder zurück ins Wohnzimmer. »Und wer ist jetzt dieser Mann auf dem Foto da?«, fragte Wagner. »Das ist mein verstorbener Großonkel aus Bremen. Er hat keine Familie oder lebenden Verwandten mehr. Er war ein richtiger Idiot. Ich mochte ihn nicht besonders. Er war der Bruder meiner verstorbenen Großmutter mütterlicherseits.

Und da er bereits vor Jahren gestorben ist, kann man ihn sowieso nicht finden«, antwortete Ritter grinsend und fuhr fort: »Wenn mich nicht alles täuscht, wird sich der Igel vom Empfang dann früher oder später mit dem Journalisten der Dithmarscher Landeszeitung treffen und ihm dieses Foto übergeben. Sie müssen sie beschatten und am besten bei einer Übergabe fotografieren.«

Wagner war einen Moment lang sprachlos. Schließlich meinte er: »Mann, Mann, Sie haben ja krasse Tricks drauf. Bin mal gespannt, ob Ihr Instinkt richtig ist.«

Er klappte seinen Laptop auf und googelte den Journalisten. Harry Pahl war sein Name. »Sehen Sie, Wagner, der Journalist hier sieht ganz gut aus. Wenn der nun der jungen, aber dicken Frau am Empfang ein paar Komplimente gemacht hat, macht die doch alles für den. Oder glauben Sie etwa, dass sie viele Komplimente oder gar Angebote von Männern erhält? Sie ist bestimmt sehr einsam und hätte gerne so einen Traumprinzen neben sich. Sie ist vermutlich total verliebt in den Typen und kann nicht mehr klar denken. Wir schlagen gleich zwei Fliegen mit einer Klappe. Wir finden das Leck bei der Polizei und die

Landeszeitung veröffentlicht ein Bild von meinem toten Onkel mit einer fetten Überschrift«, sagte Ritter.

Und Wagner ergänzte: »Und der Journalist bekommt bestimmt Ärger, weil er schlecht recherchiert hat. Damit ist er der totale Vollpfosten hier in Dithmarschen. Und die Igel-Frau bekommt ebenfalls Ärger und verliert auch noch ihre neue Pseudoliebe. Oh je, das wird sie sicher hart treffen.«

»Ja, das wird es. Sie tut mir ein bisschen leid, aber sie arbeitet nun mal bei der Polizei, und da geht so etwas überhaupt nicht. Morgen früh präsentieren wir dann unserem Kommissar Thys das Ergebnis. Und anschließend können Sie mit unserem James-Bond-Auto nach Berlin zurückfahren und ein schönes Wochenende mit ihrer Freundin verbringen. Ich nehme den kleinen Wagen.«

Wagner schaute ihn freudestrahlend an: »Echt? Vielen Dank. Sie kommt morgen mit dem Zug aus Freiburg. Da wird Daniela sich bestimmt total freuen. Ich sag ihr gleich mal Bescheid.« Wagner tippte kurz eine Nachricht auf seinem Handy, dann fragte er Ritter: »Was machen Sie denn hier oben am Wochenende so ganz alleine? Hier herrscht ja völlig tote Hose.«

»Mir wird schon was einfallen, Wagner. Ich werde endlich mal nach Sankt Peter-Ording fahren. Und dieses Eidersperrwerk möchte ich mir mal anschauen.«

Kurze Zeit später nahm ein sichtlich motivierter Wagner die Autoschlüssel vom Tisch und fuhr los, um seine neue Mission zu erledigen. Ritter überlegte kurz, ob er auf den Deich gehen sollte, verwarf den Gedanken aber wieder. Es regnete einfach zu stark. Wieder mal. Dann rief er bei Mandy Probst an. Die hatte aber noch keine Neuigkeiten für ihn. Ritter legte sich auf die Wohnzimmercouch und machte es sich gemütlich. Er war etwas lustlos heute und außerdem hatte er keinen wirklichen Plan, was er tun könnte. Was sollte er nur als Nächstes unternehmen? Er schaltete den Fernseher an und zappte ein wenig herum. Auf NDR kamen gerade die Nachrichten aus Schleswig-Holstein. So erfuhr er, dass die Milchpreise weiter in den Keller gingen. Es gab einen Leichenfund in Havighorst. Man hatte auf einem Feldweg die Leiche eines neunundzwanzigjährigen Mannes gefunden. Und in Kiel hatte man die wohl älteste

Flaschenpost der Welt entdeckt. Dann kam noch der Wetterbericht. Am Wochenende sollte es bis zu vierzehn Grad warm werden und die Sonne würde scheinen. Na, immerhin Sonnenschein, dachte sich Ritter und schaltete den Fernseher wieder aus. Es war so bequem auf der Couch, er blieb noch eine Weile liegen.

Ritter ließ seinen Gedanken nun freien Lauf. Sollte er zu Pia Stoffel in den Naturpark fahren? Eigentlich wollte er lieber erst mit ihrem Mann, dem heutigen Bürgermeister von Wesselburen, sprechen. Ob er da einfach so auftauchen sollte? Oder sollte er vielleicht doch lieber mit offiziellem Termin dort vorbei gehen? Irgendein Bauchgefühl sagte ihm, dass Frank Stoffel nicht ganz so unschuldig war, wie es schien. Oder zumindest ein dünnes Alibi hatte. Noch immer war alles sehr undurchsichtig in diesem Fall. Doch was erwartete er eigentlich? Schließlich waren sie erst seit Anfang der Woche hier oben an der Nordsee. Seine Ungeduld war anscheinend immer noch genauso groß wie bei seinen früheren Fällen.

Plötzlich fiel ihm ein, dass er seit über einer Woche überhaupt keinen Sport gemacht hatte. Motiviert stand er auf, und zog seine Jogginghose und Regenjacke an. Er ging ins Freie und begann, durch den strömenden Regen zu joggen. Nach ein paar Minuten war er auf Betriebstemperatur. Er hatte viel zu viel geraucht. Und wieder mal vergessen, zu zählen, wie viele Zigaretten er eigentlich derzeit konsumierte. Er ärgerte sich ein wenig über sich selbst. Er nahm sich selbst in die Pflicht, da wieder eine gute Balance hinzubekommen.

Nach gut einer Stunde war er zurück im Haus. Völlig ausgepumpt nahm er eine heiße Dusche und rasierte sich gründlich. Als er wieder ins Wohnzimmer kam, saß ein grinsender Wagner auf dem Sessel und hatte seinen Laptop vor sich. Euphorisch berichtete er Ritter sofort von seiner Aktion heute Morgen. Der setzte sich zu ihm und lauschte seinen Worten. »Die Ina Dahms vom Empfang ist tatsächlich die undichte Stelle. Ich habe ihr das Foto gegeben. In ihrer Mittagspause ist sie schnurstracks losmarschiert. In der Fußgängerzone befindet sich ein großer Buchladen, da hat

sie sich mit dem Journalisten getroffen und ihm das Foto ihres Großonkels übergeben. Ich habe alles fotografiert. Kann es kaum erwarten, die Zeitung morgen zu kaufen.« Ritter freute sich über das schnelle Ergebnis und sagte: »Klasse gemacht, Wagner. Jetzt haben wir wenigstens ein Problem weniger. Kommissar Thys erzählen wir aber erst morgen von Ihrer Entdeckung. Hat er denn auf dem Foto von Schneider unseren Öl-Prinzen erkannt?«

»Nein. Aber er wird bei den Kollegen dann morgen mal nachfragen. Läuft also alles nach Ihrem Plan«, sagte Wagner. »Ja, gut. Falls er unseren bunten Igel vom Empfang nach dem Öl-Prinzen fragen wird, könnte es gut sein, dass sie dann völlig verwirrt ist. Vielleicht bemerkt sie dann ihren Fehler. So, und jetzt machen Sie uns doch mal wieder eine Skype-Verbindung mit Frau Mandy bitte.«

Als Mandy Probst auf dem riesigen Flat-Screen zu sehen war, freute sich Ritter. Sie sah heute allerdings etwas müde und kaputt aus. Kevin Wagner ging in die Küche. Er hatte angekündigt, ein typisches norddeutsches Gericht zu kochen.

»Hallo, Frau Mandy. Es ist schön, Sie zu sehen, wir vermissen Sie hier oben.«

»Ja, ich vermisse euch auch, etwas einsam hier im Büro, aber wir bekommen wohl bald noch Verstärkung«, sagte sie. »Aha. Hoffentlich passt der- oder diejenige zu uns. Und was gibt es denn sonst noch Neues?«

»Wirklich nicht viel. Es ist alles etwas zäh im Moment. Aber die Adresse von diesem K. H. Dreßen bekommen Sie später auf jeden Fall noch. Und? Was hat denn unser Spezialagent Kevin so rausgefunden?«, fragte sie. »Ja, unser Wagner hat den Verräter überführt.« Ritter grinste in den Bildschirm. »Es war die Frau am Empfang der Polizei. Sie ist gleich zu dem Journalisten gerannt und Wagner hat sie dann bei der Übergabe fotografiert.«

Mandy Probst freute sich und sagte: »Habe ich es doch gewusst. Er hat mir ein Foto gemailt. Von diesem sogenannten Öl-Prinzen. Den habe ich noch nirgends gefunden. Aber der Öl-Prinz ist auf den Facebook-Fotos der Janssen, also, Cheffe, wann geht's endlich mal ans Eingemachte? Ach stimmt, Sie wollen sie ja zappeln lassen.«

»Mensch, Frau Mandy, Sie nun wieder. Wagner fährt

morgen zunächst über das Wochenende mit unserem Wagen nach Berlin zurück. Ich werde mir mal anschauen, wie und wo die Janssen wohnt. Vielleicht treffe ich sie ja.« Mandy Probst verdrehte die Augen und sagte: »Ja, is' klar. Sie müssen sich aber ein bisschen schick machen, die steht auf Männer mit Kohle und Geschmack. Es wäre besser, wenn Sie unseren schwarzen BMW dabei hätten. Da könnten Sie mehr Eindruck schinden.« Ritter musste lachen und sagte: »Jaja, aber erst mal mache ich einen auf Undercover. Ich will sie zuerst von Weitem beobachten. Ach ja, können Sie für mich einen Termin bei Bürgermeister Frank Stoffel machen? Ich will ihn jetzt unbedingt sprechen. Aber angekündigt mit Termin. Dann hat er Zeit, sich eine Taktik zu überlegen und wird herumschwafeln. Und dann kann ich ihn schön zerpflücken.« Probst horchte auf und sah ihn schelmisch an: »Zerpflücken? Das hört sich klasse an, klar, ich mache Ihnen einen Termin beim Stoffel.«

Sie beendeten ihre Konferenz und Ritter ging zu Wagner in die Küche. Es gab kalte Nordseekrabben mit Bratkartoffeln und Rührei. »Mensch, Wagner, das ist dermaßen lecker.

Haben Sie das denn schon vorher gekocht? Aß ich vorher noch nie, diese Krabben«, sagte ein überaus glücklicher Max Ritter. Wagner freute sich natürlich. »In Heide war heute der Wochenmarkt direkt gegenüber vom Polizeirevier. Die Fischverkäuferin erklärte mir, wie man das hier zubereitet. Entweder im Brötchen oder halt so wie wir es jetzt essen. Ist ja nun nicht wirklich schwierig. Die Kartoffeln und Eier habe ich hier vorne an der Landstraße am Straßenverkauf geholt.«

»Schmeckt alles total frisch. Ganz anders als die Sachen bei uns in Berlin vom Supermarkt. Das Einzige, was mich hier echt fertigmacht, entweder hat man Hunger oder man ist müde. Wie soll man da nur Energie entwickeln?«

»Geht mir genauso, Chef, ist echt krass hier.«

Als die beiden glücklich und satt mit ihrer Zigarette auf der Terrasse standen, hatte es endlich aufgehört zu regnen. Es war inzwischen bereits fünfzehn Uhr geworden. »Hey, Wagner, jetzt schauen wir uns mal das Haus, in dem der Mord geschah, an. Und auf dem Rückweg fahren wir zur Apotheke nach Wesselburen und sprechen mit dem Besitzer.

Die Nina Janssen hat dort jahrelang gearbeitet, bevor sie reich wurde. Wie finden Sie den Plan?«

»Sie sind der Stratege, Chef. Klar, machen wir.«

Als sie das große Haus an der Landstraße Richtung Tieben-see erreichten, sahen sie einen Mann, der emsig im Garten arbeitete. Ritter und Wagner betraten das große Grundstück. Der Mann kam mit seiner Schubkarre auf sie zu. »Moin Moin, kann ich Ihnen helfen?«, fragte der Gärtner freundlich. Er hatte eine blaue Arbeitshose und einen dicken, grauen Wollpullover an, dazu trug er Gummistiefel. Ritter zeigte ihm seinen Ausweis und erklärte ihm ihr Anliegen. »Tun Sie Ihre Pflicht, Herr Kommissar, die Haustür ist offen.«

»Vielen Dank. Ach, sagen Sie, die Besitzer sind nicht hier, oder?«, fragte Ritter. »Nein, die sind in Amerika, die kommen erst im Sommer wieder«, antwortete der Mann.

Dann liefen Ritter und Wagner auf dem Schotterweg zum Haus. Es war ein großes Gebäude, umgeben von einem riesigen Grundstück. Überall satter, grüner Rasen, dazu

einige verschiedene Obstbäume, die jetzt im März kahl und etwas trostlos dastanden. Um das Grundstück herum befanden sich ausladende Hecken und große Bäume, die als Windschutz dienten. Dahinter waren braune, unbestellte Felder zu sehen. Die nächsten Nachbarhäuser konnte man nur erahnen, hier war sonst weit und breit kein Mensch zu sehen. In der Ferne konnte man nur einige Windräder ausmachen. »Ganz schön einsam und abgelegen«, sagte Wagner, als sie am Haus ankamen. Die Terrasse war hinter dem Gebäude, deshalb liefen sie um das Haus herum.

»Um von außen auf die Terrasse zu gelangen, muss man über den Rasen laufen! Und es gab damals keine Fußspuren? Das ist doch ein Witz«, sagte Wagner. »Allerdings! Und woher hatten die Einbrecher denn den großen Steinbrocken, um die Scheibe einzuwerfen? Hier sind weit und breit keine Steine. Unfassbar. Ich glaube es nicht. Dachten die Ermittler damals, die haben sich einen Steinbrocken mitgebracht, oder was?« Ritter schien jetzt echt etwas geschockt. »Wir müssen wissen, ob es zur Tatzeit ebenfalls geregnet hatte. Schauen Sie mal, was wir hier an Dreck angeschleppt haben«, sagte

Ritter und deutete auf den Holzboden der Terrasse. Es war alles vom tagelangen Regen feucht und nass.

Wagner nickte und zündete sich eine Zigarette an. »Die Einbrecher hätten an der Haustür klingeln können. Sie müssen doch das Auto von Janssen gesehen haben. Hier ist ja keine Garage. Das Licht brannte bestimmt ebenfalls. Es befinden sich weder Kameras noch ein Sehschlitze an der massiven Haustür. Der Janssen hätte gar nicht gesehen, wer da vor der Tür steht und klingelt«, analysierte Wagner. »Stimmt. Hier war niemals eine Einbrecherbande. Das ist doch alles total lächerlich. Lassen Sie uns gehen, ich muss das zuerst verdauen«, sagte ein sichtlich verärgertes Ritter. Sie verabschiedeten sich von dem freundlichen Gärtner und fuhren jetzt ohne Umweg zum Marktplatz nach Wesselburen und parkten direkt an der Kirche.

Das Dorfzentrum war eine kleine Straße, die in einem Kreis um die Kirche mit dem Zwiebelturm führte. Man konnte alles bequem zu Fuß erreichen. Eine Sparkasse, ein Blumenladen, die Apotheke, zwei Restaurants und ein Seniorenheim.

Als sie die Apotheke von Henning Ruland nach dreißig Minuten wieder verließen, hatten sie doch ein paar weitere

Neuigkeiten über Nina Janssen erfahren. Sie beschlossen, die gegenüberliegende Pizzeria zu testen. Ritter hatte Wagner gesagt, dass er ihn gerne einladen wollte, der junge Kollege war sichtlich nicht abgeneigt. Die Pizzeria war ein recht kleines Restaurant. Als sie bestellt hatten, sagte Ritter: »Wenn Sie möchten, können Sie heute Abend noch nach Berlin fahren. Oder morgen früh eben.«

»Danke, Chef, aber ich fahre wohl lieber morgen früh, ein bisschen Schlaf vorher wäre gut. Ach, übrigens, die Mandy hat uns noch die Adresse von diesem ominösen K. H. Dreßen gemailt. Den können Sie ja morgen mal checken. Immerhin hat er fünfzigtausend Euro von der Janssen bekommen. Vielleicht ist er unser Öl-Prinz.«

Nachdem sie die letzten Pizzastücke genossen hatten, ließen sie noch mal Revue passieren, was ihnen der ehemalige Chef von Nina Janssen über sie erzählt hatte. Sie hatte die Realschule mit der mittleren Reife abgeschlossen, danach 1981 ihre Ausbildung als Apothekerin begonnen. Als sie gerade mal zwanzig Jahre alt war, waren ihre Eltern bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Das war 1984.

Ihre Eltern waren einfache Leute gewesen und lebten ein unauffälliges Leben. So hatte es ihnen Henning Ruland beschrieben. Der Vater hatte als Landschaftsgärtner gearbeitet und die Mutter als Putzhilfe. Nina Janssen musste sich früh alleine im Leben durchschlagen. Sie war katholisch erzogen und ging regelmäßig jeden Sonntag zur Kirche. Sie war äußerst beliebt im Ort und bei den Kunden. Ganz besonders bei den alten Menschen kam sie gut an. Ihr Hobby sei immer das Kegeln gewesen. Sie war Mitglied hier im örtlichen Kegelveerein. Ob das noch immer so sei, könne er aber nicht beantworten, da sie nun in Sankt Peter-Ording wohne. Und Henning Ruland sagte ihnen auch, dass er es außerordentlich bedauere, dass sie nicht mehr für ihn arbeiten würde. Er hätte sie nicht wirklich ersetzen können. Auf Wagners Frage über ihr Liebesleben hatte er gesagt, dass er darüber nichts wisse.

Als sie zum Nachtschisch noch ein Tiramisu verspeisten, sagte Wagner plötzlich: »Chef, jetzt mal ehrlich. Die Nina Janssen hat da fast dreißig Jahre gearbeitet und er weiß nichts von ihren Männern. Das ist doch albern. Wer soll das denn

glauben? Der Ruland ist doch bestimmt auf die abgefahren, gerade als Single. Oder er ist schwul? Aber wahrscheinlich ist das egal. Wir wissen nun leider nichts über ihr früheres Liebesleben, sonst könnten wir da vielleicht von dem einen oder anderen etwas mehr über sie erfahren.« Ritter putzte sich den Mund mit der Serviette ab und sagte dann: »Klar weiß der was. Der wird sie wahrscheinlich jetzt gleich angerufen haben, um ihr zu berichten, dass wir uns über sie erkundigt haben. Was mir ja gefallen würde. Falls sie wirklich was damit zu tun hatte, wird sie jetzt wohl etwas unruhig. Aber vielleicht hat sie nichts damit zu tun und hat ihn wirklich geliebt und getrauert. Schließlich ist sie angeblich eine gläubige Katholikin.« Ritter übernahm die Rechnung. Beim Verlassen des Lokals meinte er zu Wagner: »Sie könnten überprüfen, ob sie noch Mitglied bei ihrem Kegelerverein ist.«

Die beiden Ermittler fahren zurück in ihr Haus am Deich. Wagner verbrachte den Abend wie üblich an seinem Computer, während sich Ritter seine Notizen ansah und grübelte. Die derzeitigen Hauptverdächtigen waren, Stand heute Abend, immer noch Nina Janssen und Frank Stoffel. Jens

Schneider war wohl ausgeschieden. Von ihm würden sie sowieso nichts mehr erfahren. Niemand wusste schließlich, ob er je wieder sprechen würde.

Wagner teilte ihm noch mit, dass Nina Janssen nicht mehr Mitglied in ihrem Kegelerverein sei. Und dass es vor dem Mord tatsächlich tagelang geregnet hatte. Ritter hatte es geahnt. Keine Spuren nach tagelangem Regen. Ob Thys ihnen nicht doch irgendetwas verschwiegen? Ritter war ob der erdrückenden Beweise und Indizien, dass es auf jeden Fall Spuren gegeben haben musste, noch mehr verwirrt. Was stimmte hier nicht? Wer hatte hier die Beweise so vertuscht, dass alle diese sinnlose Geschichte mit der Einbrecherbande geglaubt hatten? Der Täter musste demnach durch die Haustür gekommen sein. Oder er hatte sich bereits im Haus befunden. Nach dem Mord musste er dann wohl alles so dekoriert haben, dass es aussah wie ein Einbruch. Hatte er sogar den Steinbrocken mitgebracht, um die Terrassentür einzuwerfen? Es gab keine andere logische Erklärung dafür. Zeit genug hatte er ja. Da draußen gab es keine Nachbarn, es hätte niemand gehört. Der Täter musste allerdings gewusst haben, dass Nina Janssen nicht vor einundzwanzig Uhr von ihrem Kegelabend zurück sein würde.

Ritter war sich plötzlich sicher, dass dieser Fall hier keine einfache Sache werden würde. Im Gegenteil, hier waren noch viel mehr Informationen nötig, um auch nur ansatzweise ans Ziel zu gelangen. Die Lösung war wohl Lichtjahre entfernt. Ritter seufzte tief und ging etwas frustriert in sein Zimmer, um zu schlafen. Es wurde eine unruhige Nacht für ihn. Er träumte wild und wachte mitten in der Nacht schweißgebadet auf. Glücklicherweise konnte er wieder schnell einschlafen.

Freitag, 7. März 2014

Nach dem Frühstück war Kevin Wagner Richtung Berlin abgefahren. Es war heute Morgen völlig windstill und dazu sah Ritter einen blauen, klaren Himmel. Etwas wärmer war es auch geworden. Nachdem er sich seine Jacke übergezogen hatte, ging er hoch auf den Deich. Endlich hatte man wieder klare Sicht und er genoss diese Tatsache. Die Nordsee lag ganz friedlich und fast glatt vor ihm, keine Wellen waren mehr zu sehen. Das Wasser schimmerte grün vom Sonnenschein. Die Schafe am Deich schienen fröhlicher gestimmt zu sein, Hunderte von Möwen kreischten laut am Himmel. Das Leben war zurückgekehrt. In der Ferne konnte er sogar große Frachter sehen. Er musste an Wagner denken. Ein wirklich herzlicher, fleißiger junger Mann. Und kochen konnte er auch sehr gut. Er vermisste ihn jetzt schon, fast

wie einen Sohn. Ritter zog sein Handy aus der Tasche und schrieb eine SMS an Wagner. Er solle sich bitte melden, wenn er in Berlin angekommen sei.

Ritter musste über sich selbst schmunzeln. Offensichtlich machte er sich Sorgen, wie seine Mutter früher immer um ihn.

Als er wieder im Haus war, rief er als erstes Mandy Probst an. Skypen ging ja nun nicht mehr, denn er hatte keinen Laptop und Wagner hatte seinen natürlich mitgenommen. »Morgen, Chef. Wie ist es denn jetzt da so als einsamer Wolf an der See?«, begrüßte sie ihn. Ritter musste lachen. »Bisher okay, die Sonne scheint endlich. Ja, und unseren Wagner vermisste ich jetzt schon. Danke übrigens für die Adresse von K. H. Dreßen. Was macht der denn beruflich so?«

»Der arbeitet in einem Elektromarkt in Heide. Er war bisher noch nicht verheiratet. Mehr weiß ich noch nicht über ihn. Brauchen Sie noch mehr Infos?« Ritter überlegte kurz: »Nein, das reicht fürs erste. Ich fahre jetzt da mal hin.«

»Ach übrigens, Chef, die Sekretärin von Frank Stoffel im Rathaus meinte, er habe so viele Termine, vor April würde da nichts gehen. Die sind lustig, wa?« Ritter und Probst

mussten beide lautstark und lange lachen, ehe Ritter wieder sprechen konnte: »Okay, dann fahre ich da am Montag gleich hin. Auf diesen superwichtigen Bürgermeister bin ich ja jetzt richtig scharf. Der glaubt wohl, wir sind irgendwelche Idioten.«

»Oha. Da wäre ich gerne dabei. Ja, lassen Sie den Stoffel mal schön gegen die Wand fahren.« Probst kicherte.

Nach dem Telefonat stieg Ritter in den kleinen Peugeot und fuhr nach Heide zu Kommissar Thys. Ina Dahms am Empfang begrüßte ihn freundlich. Sie war gut gelaunt. Das würde sich heute wohl noch ändern.

Ritter und Thys begrüßten sich. Ritter zeigte ihm die Fotos, die Wagner gemacht hatte. »Nun haben Sie die undichte Stelle«, sagte Ritter. Thys schüttelte ungläubig seinen Kopf. Als er sich gefangen hatte, zeigte er mit seiner Hand auf die Tageszeitung: »Haben Sie die Zeitung heute schon gesehen? Ihr neuer Hauptverdächtiger ist da abgebildet. Wer ist das überhaupt?« Ritter grinste ihn an und erzählte ihm die Story von seinem toten Großonkel. Erneut schüttelte Thys seinen Kopf. »Mannomann, Sie sind ja ein

gerissener Hund«, sagte er und grinste ebenfalls. Ritter entgegnete ihm: »Was Sie nun für Konsequenzen ziehen, ist Ihre Sache. Ansonsten haben wir wenige neue Erkenntnisse. Schneider liegt im Koma, wie Sie bereits wissen. Mit Frank Stoffel und Nina Janssen habe ich noch nicht gesprochen. Ich fahre am Wochenende nach Sankt Peter-Ording.«

»Dann wünsche ich Ihnen ein schönes Wochenende.«, sagte Thys. »Danke. Ihnen auch.«

Ritter fuhr in ein Industriegebiet am Rande von Heide zu einem großen Einkaufszentrum. Er fand problemlos einen Parkplatz auf dem riesigen Gelände. Gerade als er aussteigen wollte, klingelte sein Handy. Es war Kiep vom BKA und der legte gleich los: »Gratuliere, Ritter. Endlich einen Hauptverdächtigen. Leider weiß es jetzt auch ganz Schleswig-Holstein. Sie haben es bis in die BILD Hamburg geschafft.« Ritter erzählte Kiep die Geschichte vom Trick mit dem Foto seines toten Onkels. Und erklärte ihm, dass es nötig war, um die undichte Stelle zu finden. Kiep war kurz sprachlos, doch dann lachte er laut los und sagte mit seiner rauchigen, tiefen Stimme: »Gut gemacht, Ritter. Dann suchen jetzt alle da

oben Ihren toten Großonkel. Das macht die anderen Verdächtigen jetzt bestimmt etwas leichtsinnig, die fühlen sich jetzt sicher. Sonst schon weitergekommen?«

»Nein, nicht wirklich, wir sind weiterhin dabei, jeden Stein umzudrehen. Aber ein Einbruch war das damals auf keinen Fall, das kann ich schon mal sagen.«

»Na, das ist doch eine wichtige Neuigkeit, bin gespannt, wie es weitergeht. Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende«, sagte Kiep und verabschiedete sich.

Ritter stieg aus dem Wagen und betrat den riesigen Elektromarkt. An der Information fragte er eine junge, blonde Frau nach einem Herrn Dreßen. Sie sagte ihm, wo er ihn finden könne. Als er bei den vielen Fernsehgeräten ankam, sah er einen Mann mit einem dünnen, schwarzen Schnauzbar. Auf seinem T-Shirt war links oben ein Namensschild angebracht. K. H. Dreßen stand darauf. Er war circa eins fünfundachtzig groß und hatte zudem eine Vollglatze. Auffallend war sein opulenter Bauch, über den sich ein viel zu enges Shirt mächtig spannte. Zweifelsfrei war es wohl nicht der erhoffte

Öl-Prinz. Vielleicht ein weiterer Verdächtiger? Dreßen bemerkte nun Ritter und kam auf ihn zu: »Kann ich Ihnen helfen, junger Mann?« ›Junger Mann?‹ Was für eine schwachsinnige Anrede. Dreßen war in seinem Alter, um die fünfzig. »Nein danke, bin lediglich am Schauen. Oder kennen Sie sich auch mit Computern aus? Meiner hat den Geist aufgegeben.« Dreßen zeigte nun nach rechts und sagte: »Da drüben ist die Computerabteilung. Die Kollegen da beraten Sie gerne.« Dann drehte er sich um und ging auf den nächsten unschlüssigen Kunden zu. Kurz überlegte Ritter tatsächlich, ob er sich ein Notebook kaufen sollte. Den Gedanken verwarf er aber so schnell, wie er gekommen war.

Er verließ den Elektromarkt wieder. In Ruhe zündete er sich eine Zigarette an und lehnte sich an sein kleines Auto. Endlich wieder Sonnenschein und Licht, dachte er sich. Er könnte diesen Peter Mommsen von den Grünen besuchen, der war einer der besten Freunde des Mordopfers gewesen. Die Adresse und Telefonnummer hatte ihm Mandy Probst geschickt. Er durchsuchte die Nachrichten auf seinem Handy und fand dann die entsprechende SMS. Peter

Mommsen wohnte in Kiel, da er dort im Landtag arbeitete. Wie weit war es wohl nach Kiel? Der kleine Peugeot hatte kein Navi. Und wie das Navi auf seinem neuen Handy funktionierte, wusste er nicht. Er ärgerte sich kurz über sich selbst. Warum und wann hatte er angefangen, sich den neuen Technologien und dem Internet zu verweigern?

Vor dem Einkaufszentrum stand eine Würstchenbude. Ritter setzte sich in Bewegung und fragte den Verkäufer, wie lange die Fahrt nach Kiel ungefähr dauert. »Etwa neunzig Minuten. Aber Freitagnachmittag im Feierabendverkehr sicher gute zwei Stunden«, war seine Antwort. Inzwischen war es bereits vierzehn Uhr. Zu spät, um nach Kiel und wieder zurück zu fahren, ohne zu wissen, wo Mommsen überhaupt war. Er wählte die Nummer von Mommsen. Nach dem dritten Klingelton nahm er ab: »Mommsen.« Ritter erklärte ihm sein Anliegen und fragte ihn, wann und wo man sich denn am besten treffen könnte. Mommsen meinte, dass er am kommenden Dienstag in Heide einen Termin habe und man sich gerne anschließend treffen könnte. Sie verabredeten sich für Dienstag gegen sechzehn Uhr im Café am

Marktplatz. Nach dem Telefonat schickte er noch eine SMS an Mandy Probst: *Brauche nun doch alle Informationen über diesen K. H. Dreßen. Sorry, Ritter.* Die Antwort kam prompt: *Kein Problem, Chef!*

Nun fuhr Ritter wieder zurück Richtung neue Heimat. In Wesselburen hielt er nochmals an und ging ein paar Lebensmittel und Getränke einkaufen. Als er zurück war und alles eingeräumt hatte, stieg er wieder ins Auto und fuhr los. Die ganze Woche waren sie am Ende der Dammstraße immer nach rechts abgebogen, Richtung Wesselburen und Heide. Dieses Mal bog er zum ersten Mal nach links ab. Nach lediglich fünf Minuten erreichte er das Eidersperrwerk. Nachdem er geparkt hatte, ging er erst einmal zu einem großen Pavillon am Ende des Parkplatzes. Dort kaufte er sich ein Krabbenbrötchen und einen Kaffee. Er hatte bereits wieder Hunger. Frisch gestärkt ging er über drei Etagen die Treppen auf das Sperrwerk hoch und schaute sich das Bauwerk genauer an. Ein gigantischer Bau, der die Nordsee und einen Fluss namens Eider regulierte.

Man hatte das Sperrwerk in den Sechzigerjahren gebaut,

da die Nordsee bei heftiger Flut immer wieder das Land an der Eider überflutete. Durch das Sperrwerk konnte man das alles selbst regeln. Es war gerade Ebbe. Die riesigen Stahlschaukeln waren zu beiden Seiten nach oben gefahren und mussten kein Wasser stoppen. Die Sicht auf die Nordsee war von hier oben aus atemberaubend. Windstill und blauer Himmel. Sicher eine Seltenheit hier oben. Links war der Landkreis Dithmarschen zu sehen und auf der rechten Seite Nordfriesland. Das Sperrwerk war so etwas wie die Grenze. Und wenn man sich umdrehte, sah man die Eider. Tausende von Möwen und sonstige, ihm unbekannte Vögel kreisten über dem Sperrwerk und kreischten heftig. Erneut machte sich ein Urlaubsgefühl in ihm breit.

Ritters Gedanken fingen an, zu fließen. Dieser Job war völlig anders war als sein früheres Arbeitsleben. Damals musste ein Mord so schnell wie möglich aufgeklärt werden. Es blieb kaum Zeit zu schlafen, man hetzte den Informationen und Zeugen hinterher. Hatte Druck. Trank viel Kaffee, aß schnell und häufig lediglich zwischendurch. Meistens fettige Imbisskost. Oft war es gefährlich gewesen. Jetzt war alles

anders. Die Mordfälle lagen Jahre zurück. Es gab kaum Zeitdruck. Viele Informationen standen Ihnen bereits zur Verfügung. Trotzdem musste alles nochmals genauer untersucht werden. Gefährlich war es bisher nicht geworden. Noch nicht. Es war auf jeden Fall alles viel stressfreier. Gut, aber Urlaub hatte er hier jetzt auch nicht. Er musste also weiterhin etwas Gas geben. *Man verliert hier an der Nordsee etwas Tempo, da alles viel langsamer und ruhiger abläuft als in Berlin.* Das waren seine letzten Gedanken, ehe er unterbrochen wurde.

Eine Frau hatte sich links neben ihn gestellt und ihn angesprochen: »Ist das nicht herrlich hier? Diese Aussicht!« Ritter schaute sie an und antwortete: »Ja, unbedingt. Wunderbar.« Sie erwiderte seinen Blick und sagte: »Guten Tag. Ich bin die Heike aus Hannover. Ich mache hier Urlaub in Sankt Peter-Ording. Und Sie? Sind Sie von hier oben?« Ritter musterte sie nun etwas genauer. Sie sah umwerfend aus und durfte knapp um die fünfzig Jahre alt sein. Heike trug blaue Sportschuhe und Jeans, dazu eine dicke, blaue Wolljacke. Ihre wunderschönen, langen und wilden

schwarzen Haare waren durchzogen von grauen Strähnen. Ein attraktives, längliches Gesicht mit einer vielleicht etwas zu langen Nase. Und einem überaus sympathischen Lächeln. »Ich bin der Max und wohne eigentlich in Berlin. Ich mache auch Urlaub, bin aber erst seit ein paar Tagen hier.«

»Dann hatten Sie ja bisher furchtbar schreckliches Wetter. Es soll aber ein schönes Wochenende mit Sonnenschein geben«, sagte sie ihm fröhlich. »Das hört sich toll an. Ich wollte sowieso endlich mal nach Sankt Peter-Ording fahren.« Nun strahlte ihn Heike mit ihren braunen Augen an und sagte: »Was halten Sie davon? Wir treffen uns später und gehen gemeinsam etwas Leckerer essen. Oder in eine Bar. Falls Sie denn Lust haben, mit mir den Abend zu verbringen.« Ritter war etwas überrascht. Hatte er nun ein Date? »Oh, hört sich gut an. Ich komme sehr gerne vorbei, klar. So gegen neunzehn Uhr?« Sie nickte freudestrahlend. Aufgeregt tauschten sie noch ihre Handynummern aus.

Zurück im Auto, war Ritter ziemlich verwirrt. Seine letzte Verabredung mit einer Frau lag schon etliche Zeit zurück.

Ein leichtes Kribbeln in der Magengegend machte sich bemerkbar, so als wäre er ein Teenager. Er musste über sich selbst schmunzeln. Mit fünfzig Jahren immer noch aufgeregt vor einem Date. Entspannt fuhr er zurück ins Haus am Deich und legte sich auf die Couch. Wagner teilte ihm per SMS seine Ankunft in Berlin mit. Zufrieden schlummerte Ritter innerhalb weniger Sekunden ein. Als er wieder aufwachte, war es bereits Viertel vor sechs. Nun musste er sich beeilen. Schnell sprang er unter die Dusche und zog sich frische Sachen an. Kritisch musterte er sich im Spiegel. Besonders schick sah er nicht aus. Aber diese Heike aus Hannover hatte eher einen legeren Look gehabt. Sie wird vermutlich gar nicht unbedingt auf schicke Männer stehen, beruhigte er sich selbst. Und Blumen? Rosen? Sollte er nicht Blumen mitbringen? Woher sollte er jetzt hier in dieser Einöde Blumen bekommen? Ach, egal, Blumen sind nicht so wichtig, beruhigte er sich erneut selbst.

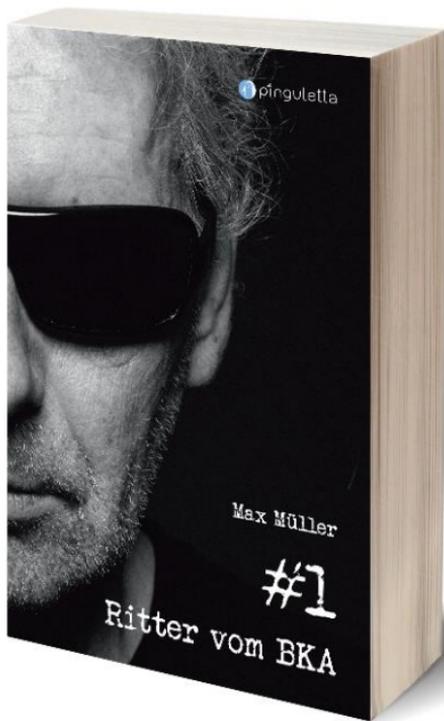
Als er das Auto startete, war das Kribbeln im Bauch wieder da. Diese Heike war doch ziemlich sympathisch rübergekommen. Und ja, sie hatte eine erotische Wirkung auf ihn gehabt. Er bog

am Ende der Dammstraße links ab und fuhr durch den Sperrwerk-Tunnel nach Nordfriesland. Er kam am Rande des Naturschutzgebiets Katinger Watt vorbei. Da ist es also, dachte er sich. Nach knapp zwanzig Minuten Fahrzeit hatte er das Ortszentrum von Sankt Peter-Ording ganz ohne Navi erreicht. Er parkte den Wagen in der Wittendüner Allee, so wie es ihm Heike erklärt hatte. Und da stand sie auch schon und winkte ihm zu. Achtundvierzig Stunden später standen beide wieder an derselben Stelle, um sich zu verabschieden. Dazwischen hatten sie viel gesprochen und gelacht, hatten leidenschaftlich Sex gehabt und waren lecker Essen gewesen. Sie hatten lange Spaziergänge am riesigen Strand von Sankt Peter-Ording unter strahlend blauem Himmel unternommen. Und sie hatten sich liebgewonnen. So beschlossen sie, sich bald wieder anzurufen und sich ohne große Theatralik zu verabschieden. Beide wussten, dass es keine Beziehung geben würde. Sie waren keine Träumer. Oder vielleicht doch? Zum Abschied küssten sie sich lange und intensiv.

Ritter fuhr am Sonntagabend wieder zurück in das Haus am Deich. Er war glücklich und gleichzeitig ein wenig traurig.

Ein Gefühl, das er selten hatte. Es war ein wirklich großartiges Wochenende gewesen. Jetzt aber rief ihn die Arbeit wieder. Er musste an Nina Janssen denken. Trotz Heike aus Hannover schaute er immer und überall in Sankt Peter-Ording, ob ihm die Janssen nicht zufällig über den Weg lief. Aber er hatte sie nicht gesehen. Dann musste er an Wagner denken. Ob er bereits wieder hier angekommen war? Als Ritter das Haus am Deich erreichte, musste er feststellen, dass Wagner noch nicht wieder zurück war. Er blickte auf sein Handy, es gab keine neuen Nachrichten. Ritter hatte für seine Verhältnisse in den letzten achtundvierzig Stunden, die er mit Heike aus Hannover verbracht hatte, wenig Schlaf gefunden. Er beschloss, früh ins Bett zu gehen um den Schlaf etwas nachzuholen. Als er im Bett lag, zogen die letzten Stunden in seinen Gedanken nochmals an ihm vorbei. Glücklicherweise schlief er ein.

Wenn Sie weiterlesen wollen ...



Max Ritter ermittelt mit Charme und Berliner Schnauze in ungeklärten Mordfällen. Der erste Fall der BKA-Sondereinheit führt ihn zusammen mit Spezial-Agentin Mandy Probst und IT-Nerd Kevin Wagner an die Nordseeküste. Die Ermittlungen im rätselhaften Bürgermeister-Mord von Wesselburen ziehen das Team in einen Strudel aus Verbrechen und Intrigen. Der Kreis der Verdächtigen wächst minütlich.

Spannend bis zum Schluss, frech und prickelnd wie eine Berliner Weisse.

Ritter vom BKA #1

Max Müller

Krimi

Taschenbuch. 314 Seiten

ISBN 978-3981767872

eBook ISBN 978-3981767889



Mehr Lesestoff
von

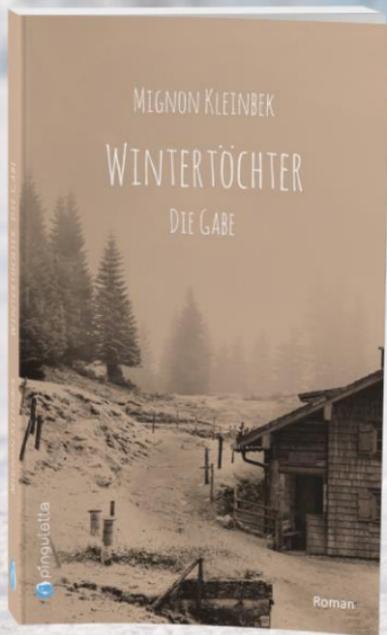


SCHÖN.

Ein wundervoller Roman.

**Wintertöchter.
Die Gabe**

ISBN: 978-3-9817678-5-8 Preis: 13,90 €



Band 1 der Forstau-Saga: Die Forstau – ein kleines, verborgenes Bergdorf am Fuße der österreichischen Tauern. Drei Frauen – Barbara, die selbstbewusste Hebamme. Ihre schwermütige Ziehschwester Marie und Anna, das Kind mit der besonderen Gabe, die sowohl Geschenk als auch Fluch bedeutet.

Sie stellen sich dem harten Leben in den Bergen sowie gegen altergebrachte Traditionen in einer männerdominierten Welt. Als Roman in Maries Leben tritt, scheint sich alles zum Guten zu wenden. Doch die Verbindung bringt weder Marie noch ihrer Tochter Glück ...

Wintertöchter. Die Gabe

Mignon Kleinbek

Roman / Taschenbuch. 355 Seiten

ISBN 978-3981767858

eBook ISBN 978-3981767865



GEFÜHL.

Fesselnde Fortsetzung.

**Wintertöchter.
Die Kinder**



ISBN: 978-3-9817678-9-6 Preis: 13,90 €

Band 2 der Trilogie: Die Forstau-Saga geht weiter. Eine Familie, zwei Höfe, drei Frauen. Liebe, Verlust und – unendlich viel Schweigen. Die Ehe der melancholischen Marie mit Roman Wojtek ist längst gescheitert. Hilflos muss Barbara Sittler zusehen, wie ihre Nichte Anna zusehends in seinen Bannkreis gerät. Dann tritt Roman Wojtek auch ihr zu nahe und Barbara fasst einen entsetzlichen Entschluss. Die geheimnisvolle Gabe, das Erbe der Frauen ihrer Familie, erscheint als einziger Ausweg – doch sie hat ihren Preis ...

Wintertöchter. Die Kinder

Mignon Kleinbek

Roman / Taschenbuch. 342 Seiten

ISBN 978-3981767896

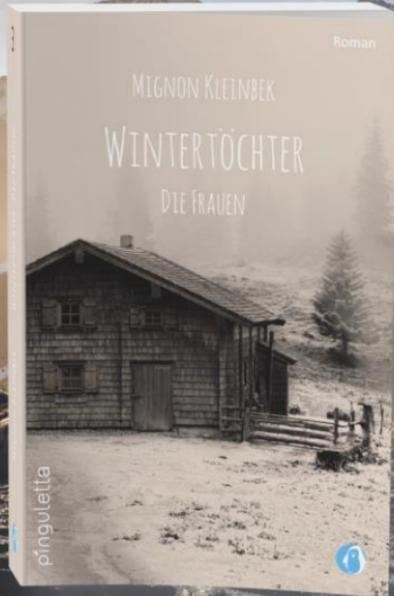
eBook ISBN 978-3948063009

FINALE.

Bewegender Abschluss.

**Wintertöchter.
Die Frauen**

ISBN: 978-3-948063-05-4 Preis: 17,90 €



Zwei rätselhafte Tagebücher. Eine Niederschrift voll Leidenschaft, unendlichen Leids und einer Tat, die Leben zerstörte. Das Päckchen ohne Absender stürzt Helena und Christina in tiefe Verwirrung; wer ist die geheimnisvolle Anna und was hat es mit dem silbernen Medaillon auf sich? Die ungleichen Schwestern tauchen ein in die mysteriöse Geschichte ihrer Herkunft. Und nichts mehr in ihrem Leben bleibt, wie es war

Wintertöchter. Die Frauen ist das fulminante Finale der Wintertöchter-Trilogie. Eine Erzählung über starke Frauen, die ihr Vermächtnis über Generationen erhalten und weitergeben.

Wintertöchter. Die Frauen

Mignon Kleinbek

Roman / Taschenbuch. 480 Seiten

ISBN 978-3-948063-05-4

eBook ISBN 978-3-948063-06-1



GEHEIM.

Mysteriös schön



Das geheime Kapitel

ISBN: 978-3-948063-030 Preis: 12,90 €

Manche Bücher bleiben besser ungeöffnet ...

Nur aus Neugierde experimentiert die unglücklich verheiratete Anna mit den magischen Rezepten aus dem Buch vom Dachboden. Die Zauber scheinen zu wirken und sie schafft sich ein Problem nach dem anderen vom Hals. Lediglich die Geliebte ihres Mannes wird sie nicht los. Einer der Hofbewohner liegt plötzlich tot im Bett. Anna wird panisch: Hat sie ihren Schwager versehentlich vergiftet?

Ein Mann, zwei Frauen, zwei Perspektiven, ein Zauberbuch, ein Hof in der Fränkischen Schweiz und ein Mord sind die Zutaten, aus denen Mara Winter einen tödlichen Cocktail voller Überraschungen mixt.

Mara Winter ∞ **Das geheime Kapitel** ∞

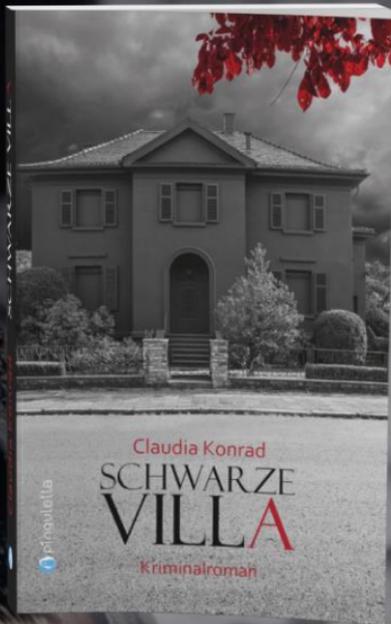
Roman / Taschenbuch. 223 Seiten

ISBN 978-3-948063-03-0

eBook ISBN 978-3-948063-04-7

DÜSTER.

Tödliche Immobilie.



Schwarze Villa

ISBN: 978-3-948063-01-6 Preis: 12,90 €

Schwarz. Komplettschwarz: Wände, Treppe, Türen, Fenster, Dach: Die schwarze Villa – umstrittenes Kunstobjekt im Pforzheimer Nobelviertel, der Rodplatte. Doch nicht nur das Äußere der Jugendstilvilla ist schwarz, auch ihre Geschichte ist mehr als düster. Kai Sander, Immobilienmakler und Aktionskünstler, bekommt das ganz hautnah zu spüren. Und einmal aufgeschreckt, finden die Geister der Vergangenheit keine Ruhe mehr. Und ziehen alle, die mit dem Haus in Berührung kommen, tief und tiefer hinein in den Strudel der schaurigen Ereignisse....

SCHWARZE VILLA

Claudia Konrad

Kriminalroman
Taschenbuch. 240 Seiten

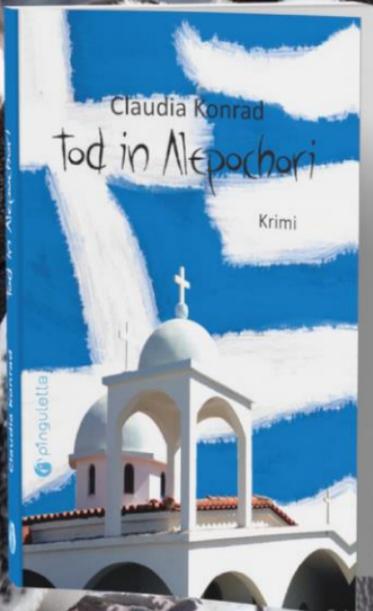
ISBN 978-3948063016
eBook ISBN 978-3948063023

KRIMI.

Mord in Hellas.

Tod in Alepochori

ISBN: 978-3-9817678-4-1 Preis: 6,90 € (eBook)



Verbrannter Wald – schaurig, grausig. Übler Verwesungsgeruch. Es sollte ein entspannter Griechenlandurlaub werden, den sich der Pforzheimer Sonderermittler Wellendorf-Renz, genannt Welle, gönnen wollte. Aber die feine Nase seines Vierbeiners veränderte alles. Welles guter Ruf eilt ihm voraus. Man bittet ihn, den Athener Kommissar bei der Mordaufklärung zu unterstützen. Gemeinsam stoßen sie auf Angst, Korruption und skrupellose Intrigen bis in die höchsten Instanzen von Staat und Kirche. Und trotz ihrer länderübergreifenden Ermittlungen können sie weitere eiskalte Morde nicht verhindern.

Tod in Alepochori

Claudia Konrad

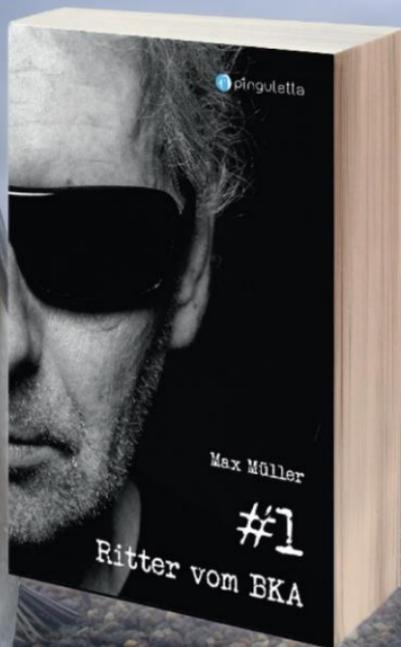
Kriminalroman

Taschenbuch. 210 Seiten

eBook ISBN 978-3981767841

RITTER.

Kriminell spannend.



Ritter vom BKA. #1

ISBN: 978-3-9817678-7-2 Preis: 13,90 €

Max Ritter ermittelt mit Charme und Berliner Schnauze in ungeklärten Mordfällen. Der erste Fall der BKA-Sondereinheit führt ihn zusammen mit Spezial-Agentin Mandy Probst und IT-Nerd Kevin Wagner an die Nordseeküste. Die Ermittlungen im rätselhaften Bürgermeister-Mord von Wesselburen ziehen das Team in einen Strudel aus Verbrechen und Intrigen. Der Kreis der Verdächtigen wächst minütlich.

Spannend bis zum Schluss, frech und prickelnd wie eine Berliner Weisse.

Ritter vom BKA #1

Max Müller

Krimi

Taschenbuch. 314 Seiten

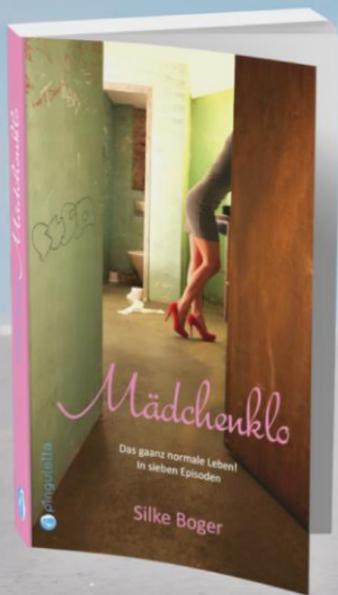
ISBN 978-3981767872

eBook ISBN 978-3981767889



WITZIG.

7 lustige Episoden.



Mädchenklo

ISBN: 978-3-9817678-0-3 Preis: 12,90 €

Was passiert hinter den Türen mit dem großen »D«, fragt sich der männliche Teil der Menschheit. Was erleben andere Frauen hinter den »Ladies«-Türen rund um den Globus, fragt sich die weibliche Hälfte. Das Buch »Mädchenklo« mit dem klangvollen Untertitel »Das gaanz normale Leben!« gibt in sieben vergnüglichen Episoden die höchst amüsante Antwort.

Vom Bücherportal Leserkanone.de zur »Indie-Perle des Monats« gekürt.

Mädchenklo

Silke Boger

Komödie

Taschenbuch. 279 Seiten

ISBN 978-3981767803

eBook ISBN 978-3981767810



pinguletta



pinguletta.

Farbklecks in der Bücherwelt.

DER VERLAG. pinguletta.

Gegründet wurde der pinguletta Verlag Ende 2015 von der Bankbetriebswirtin Silke Boger. Firmensitz ist Keltern, ein wunderschöner Ort im schwäbisch-badischen Grenzgebiet. Ein kleines aber feines Teams arbeitet sehr engagiert und erfolgreich daran, dass der Verlag kontinuierlich wächst.

Wir möchten inhaltlich wertvolle Bücher produzieren mit dem Ziel, (wieder) Lust aufs Lesen zu machen. Unser Verlagsprogramm beinhaltet Krimis, Komödien und Romane. Der pinguletta Verlag steht für gestalterisch hochwertige Buchprojekte – mit besonderem Augenmerk auf individuelle und professionelle Covergestaltung und der langfristigen Zusammenarbeit mit deutschen Druckereien.

Unsere Bücher sind im Buchhandel, direkt über den Verlag oder online erhältlich – natürlich auch als eBook.



pinguletta



pinguletta Verlag
Durlacher Str. 32
75210 Kelttern



07236 / 932 471



verlag@pinguletta.de



pinguletta-verlag.de



facebook.com/pinguletta

Wir lieben BUCHstaben.